

NABU NEWS *Eutin*

*Naturschutz-Nachrichten
aus Eutin und Umgebung*

Ausgabe 12 – Juli 2009

So groß sind sie geworden ...

Mehr dazu auf Seite 14

Lesen Sie außerdem in diesem Heft:

Vom Winde verweht ...

Geht die Bodenhaftung bei der Windenergie verloren?

Will man uns verkohlen?

CO₂-Speicherung: Klimaschutz in der Sackgasse

Klimaschutz mit Genuss

Das Märchen vom Biogas

Mehr Lust als Frust

bei unseren Amphibienprojekten





Kompetenz.
Made in Holstein.

 Sparkasse
Holstein

Filialen

Vermögensmanagement

Private Banking

ImmobilienCenter

FirmenkundenCenter

In eigener Sache

Liebe Mitglieder, liebe Naturfreunde,

der Sommer ist da. Und mit ihm die Jahreszeit ausgiebiger Spaziergänge, Rad- oder Paddeltouren und anderer Aktivitäten in der Natur. Dabei betrachten wir, die wir das Glück haben, in einer der reizvollsten Landschaften Deutschlands zu leben, den Wert der von Wäldern, Hügeln und Seen gekennzeichneten Jungmoränenlandschaft vor unserer Haustür oft als Selbstverständlichkeit.

Doch eine ästhetische Landschaft und erholsames Landschaftserleben wird zunehmend zum Luxus, denn der wirtschaftliche Druck auf die uns umgebende Natur wird größer. Dabei geht es nicht nur um Straßenbau- oder Siedlungsprojekte, sondern zunehmend um vermeintlich umweltfreundliche Formen der Energiegewinnung, die zu einem hohen Flächenverbrauch führen werden. Beispielfähig seien hier die vielerorts entstandenen und geplanten Biogasanlagen zu nennen, die bereits auf kurze Sicht zu einer radikalen Veränderung der Landschaft führen werden. Denn Biogasanlagen benötigen, wenn sie wirtschaftlich betrieben werden sollen, große Mengen an Mais.

Dies hat zur Folge, dass im kilometerweiten Umkreis um solche Anlagen eine regelrechte „Vermaisung“ der Landschaft zu beobachten ist. Weiden und feuchte Wiesen werden für den Maisanbau umgebrochen, Monokulturen beherrschen die Landschaft. Und wer von uns fährt schon gern mit dem Fahrrad stundenlang an undurchdringlichen Mauern aus drei Meter hohen Maispflanzen entlang. Außerdem ist da ja noch die Sache mit dem gentechnisch veränderten Mais ...

Ebenso fragwürdig ist auch ein ungezügelter Ausbau der Windenergienutzung,

der gegenwärtig von der Windenergieobby lautstark gefordert wird. Führen Sie sich bei Ihrem nächsten Spaziergang die aktuelle Bedrohungslage der Landschaft und der in ihr lebenden Tier- und Pflanzenarten selbst vor Augen.

Der NABU wird sich mit Ihrer Unterstützung weiter vehement für den Erhalt einer Kulturlandschaft einsetzen, die sowohl berechtigten wirtschaftlichen Interessen Rechnung trägt, aber auch Laubfrosch, Kranich, Prachtlibelle und letztlich uns selbst dauerhaft eine Zukunft bietet.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen erlebnisreichen Sommer und viel Spaß bei der Lektüre.



Axel Ulber

1. Vorsitzender



Rainer Valius

2. Vorsitzender

Das sind unsere Themen :

- 4 **Vom Winde verweht**
Geht die Bodenhaftung bei der Windenergie verloren?
- 6 **Will man uns verkohlen?**
CO₂-Speicherung:
Klimaschutz in der Sackgasse
- 8 **Klimaschutz mit Genuss**
- 10 **Das Märchen vom Biogas**
- 14 **Mehr Lust als Frust**
bei unseren Amphibienprojekten
- 17 **Kurz notiert**
- 18 **Ameisengeschichten**

VOM WINDE VERWEHT

Geht die Bodenhaftung bei der Windenergie verloren?

Es herrscht Goldgräberstimmung in Ostholstein. Aber nicht etwa, weil am Bungsbjergmassiv oder im Lachsbad Nuggets des begehrten Edelmetalls gefunden wurden. Vielmehr geht es um die Renditeerwartungen im Zusammenhang mit der Nutzung von Windenergie, die in diesen Wochen Vielen gedanklich die Bodenhaftung entziehen.

Aber der Reihe nach: Die schleswig-holsteinische Landesregierung beabsichtigt, den Anteil von Eignungsflächen für die Windenergienutzung von derzeit rund 0,8 Prozent auf 1,0 Prozent der Landesfläche anzuheben. Dies treibt nicht nur vielen Windmüllern – meist hauptberuflich Landwirte – sondern auch Investoren, Projektplanern und Kommunalpolitikern aller Couleurs das Euro-Zeichen in die Augen.

Diese Form der Energienutzung auszuweiten, ist ja erst einmal nicht verwerflich. Wären da bloß nicht die bekannten Risiken und Nebenwirkungen, wie Lärmemissionen, Beeinträchtigung des Landschaftsbildes (Tourismus), Vogelschlag und -vergrämung, Schutz militärischer Anlagen, Richtfunktrassen oder der Flugverkehr.

Um hier zu einem für alle Seiten erträglichen Miteinander zu kommen, sind seitens der Landesplanung Vorgaben für eine geordnete Flächenausweisung vorgenommen worden, denn die genannten Aspekte dürfen verständlicherweise nicht vernachlässigt werden. Um beim Ausweisen neuer Eignungsflächen, insbesondere im Hinblick auf Vogel- und Fledermaus-schutz, eine gewisse Schadensbegrenzung zu betreiben, wurden von dem für den

Artenschutz in Schleswig-Holstein zuständigen Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) umfangreiche Empfehlungen zum Umgang mit tierökologischen Belangen herausgegeben. In der Broschüre sind für die wichtigsten Aspekte des Artenschutzes sehr gute Handlungsmaximen formuliert worden.

Dabei geht es im wesentlichen um das Freihalten von Abstandsflächen im Umkreis von Großvogelbrutplätzen, wie Seeadler, Rotmilan oder Schwarzstorch, oder bevorzugten Jagdgebieten von Fledermäusen. Weiterhin wurde wegen des in Ostholstein extremen Vogelzugaufkommens, aber auch aufgrund touristischer Aspekte für einen drei Kilometer breiten, Küsten begleitenden Streifen sowie für den gesamten Raum nördlich des Oldenburger Grabens und die Insel Fehmarn dringend von der Ausweisung weiterer Eignungsflächen abgeraten.



Für viele Großvögel, wie diesen Seeadler, sind Windkraftanlagen eine ernste Gefahr.

Foto: Projektgruppe Seeadlerschutz

Wenn man all diese Festsetzungen berücksichtigt, bleiben nach einem ersten Konzept des Kreises Ostholstein vor allem im Norden (Gemeinde Wangels) sowie im Süden (Gemeinden Scharbeutz, Ratekau und Stockelsdorf) noch einige weitestgehend konfliktfreie Flächen, immerhin insgesamt rund 18 Quadratkilometer übrig, obwohl der Flächenanteil für die Windkraftnutzung in Ostholstein schon heute deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt.

So weit, so gut, könnte man meinen. Aber da schließlich jeder etwas vom Kuchen abhaben möchte, laufen seit Wochen Kommunen, Politiker, aber auch Windmüller und solche, die es noch werden wollen, gegen diese übergeordneten Festsetzungen Sturm. So wird von Lobbyvertretern unreflektiert die Bedeutung Ostholsteins für den Vogelzug – die Vogelfluglinie trägt ihren Namen nicht ohne Grund – aber auch für den Schutz empfindlicher Großvogelarten, wie Kranich, Seeadler oder Rotmilan, negiert und völlig unreflektiert vom Tisch gewischt.

Zusätzlich Öl ins Feuer gegossen wird von einigen Planungsbüros, die jetzt über die Lande tingeln und den im Umgang mit den vielfältigen planerischen Herausforderungen relativ ungeübten Kommunen teure Weißflächenkartierungen aufschwätzen.

Auf der von der Windkraft ohnehin schon recht gebeutelten Insel Fehmarn werden seitens der Windkraftlobby sogar bereits teure Gutachten in Auftrag gegeben, die eine Verträglichkeit weiterer Anlagen mit den Aspekten des Vogelschutzes belegen sollen (und sicherlich entsprechend den Auftraggeberinteressen auch belegen werden). Dabei muss man natürlich die kritische Frage stellen: Welche Aussagekraft haben solche Untersuchungen, die für ein oder zwei Jahre durchgeführt werden, gegenüber den im Rahmen jahrzehntelanger systematischer Erhebungen gewonnenen Erkenntnissen zum Vogelzugaufkommen auf der Insel.

Fachleute sind sich indes einig: Auf Fehmarn und im weiteren Verlauf der ostholsteinischen Vogelfluglinie ist für die Windenergienutzung das Maß des Erträglichen bereits überschritten. Wer sich seriös mit dem Thema Windkraft und Vogelschutz auseinandersetzt, kann für diesen Raum nur die Nullvariante favorisieren.

Letztlich entscheiden muss über die Ausweisung neuer Flächen für die Windenergienutzung aber die dem schleswig-holsteinischen Innenministerium angegliederte Landesplanungsbehörde. Es bleibt also zu hoffen, dass das Land Schleswig-Holstein die von ihm selbst aufgestellten planerischen Grundsätze konsequent umsetzt und sich nicht dem politischen Druck der Windkraftlobby beugen wird.



Meisenresidenz 1MR

Mit dieser in Form und Funktion optimierten Nisthöhle unterstützen Sie artgerecht unsere gefiederten Freunde. Entwickelt wurde diese qualitativ hochwertige Brut-

stätte zur Montage am Haus, Balkon usw.

Jetzt aufhängen und beobachten!



Fordern Sie weiterführende, kostenlose Unterlagen an!

Vogel- & Naturschutzprodukte GmbH
Heinkelstr. 35 D-73614 Schorndorf
Tel +49 (0) 71 81-9 77 45 0
Fax +49 (0) 71 81-9 77 45 49

SCHWEGLER
www.schwegler-natur.de



Im Bestreben, das Klima zu schonen und dem Treibhauseffekt entgegenzuwirken, werden immer neue Wege gesucht. Hierbei ist man besonders darauf bedacht, den Ausstoß des schädlichen „Treibhausgases“ Kohlendioxid (CO₂) zu minimieren. Neben zahlreichen Maßnahmen wird in letzter Zeit aber auch immer intensiver darüber nachgedacht, Umwelt belastende Gase der Kraftwerke, die fossile Rohstoffe wie Gas, Kohle und Öl verbrennen, zu isolieren und dann zu entsorgen.

Diese Technik wird auch als CO₂-Sequestrierung (abgeleitet von CO₂-Speicherung) bezeichnet. RWE plant bereits seit einiger Zeit, in Schleswig-Holstein „zur Vermeidung von Emissionen des CO₂ in die Atmosphäre“ dieses im Untergrund zu lagern. Ein Antrag, die Möglichkeit der CO₂-Speicherung in Ostholstein zu untersuchen, wurde bereits beim Land Schleswig-Holstein gestellt. Das Verfahren für diese Technik soll durch das CCS-Gesetz (CCS steht für carbone [oxide] capture and storage) näher geregelt werden. Damit ein entsprechendes Gesetz noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden kann, sollte der Bundestag am 3. Juli 2009 zustimmen – was nicht geschah. Der schleswig-holsteinische Landtag hatte sich bereits am 17. Juni einstimmig gegen die unterirdische Speicherung von CO₂ ausgesprochen.

Geplant ist, das Verbrennungsprodukt CO₂ zu isolieren und danach abzulagern. Hierzu gibt es mehrere technische Verfahren. Als Lagerstätte würden sich tiefe Sedimentschichten eignen, da hier ab einer Tiefe von ca. 800 Meter Drücke auftreten, die das CO₂ optimal verdichten und ein Ausreten verhindern sollen. Das sieht auf den ersten Blick recht sinnvoll aus, da Stromerzeugung durch Verbrennung fossiler Brennstoffe in der letzten Zeit sehr in Verfall geraten ist. Auf den zweiten Blick sind aber nicht unerhebliche Gefahren zu er-

kennen. Greenpeace spricht hierbei sogar von einer „geologischen Zeitbombe“.

CO₂ ist nämlich ein für Menschen und Tiere toxisches Gas, das schwerer als Luft ist. Es ist geruchs- und geschmacklos und könnte bei Austritt zu katastrophalen Folgen führen. Ein solches Szenario hat es im Jahre 1984 gegeben, als im Manoun-See in Kamerun vulkanisches CO₂ plötzlich austrat. Eine Menge von 1,6 Mio. Tonnen CO₂ strömte hierbei in die umliegenden Täler und tötete noch in 27 km Entfernung Menschen und Tiere. 37 Menschen starben. Die Wissenschaftler standen längere Zeit vor einem Rätsel. Bei dem CCS-Verfahren besteht auch die Gefahr, dass sich das CO₂ mit dem im Untergrund vorhandenen Wasser zu Kohlensäure verbindet, die dann kalkhaltige Gesteinsschichten auflösen und zu unkontrollierbaren chemischen Reaktionen führen könnte.

Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass durch die CO₂-Sequestrierung der Weiterbau von Kohlekraftwerken vorangetrieben wird, anstatt nach umweltverträglicheren Alternativen zu suchen.

Auch würden wir nachfolgende Generationen mit unseren Altlasten gefährden. Zu Problemen könnte es dann beispielsweise bei der Weiterentwicklung geothermischer (und umweltfreundlicher) Kraftwerke kommen. Ferner ist der Transport des Gases durch Pipelines, auf Schiffen oder Lkw riskant. Es stellt sich dann noch die Frage, ob sich die CCS-Technologie wirtschaftlich überhaupt lohnt, da auch hierbei sehr viel Energie verbraucht und weiteres CO₂ produziert wird.

Wäre es nicht sinnvoller, die Atmosphäre zu schützen, indem wir weniger CO₂ produzieren und in die Umwelt leiten würden, oder aber wenn wir mehr CO₂ speichern würden, indem wir den Regenwald wieder aufforsten? Also: „Lassen wir uns lieber nicht verkohlen.“

Will man uns verkohlen?

CO₂-Speicherung:
Klimaschutz in der Sackgasse

lensäure verbindet, die dann kalkhaltige Gesteinsschichten auflösen und zu unkontrollierbaren

Weingeist

Wir bringen Wein ins Leben



- Herrliche Weine aus aller Welt
 - Genusspräsente - individuell für Sie gestaltet
 - Feine Öle & Essige - spanische & italienische Spezialitäten
- Bei uns wird BERATUNG GROSS geschrieben
Wir freuen uns auf Sie!
Frauke & Stefan Knorr

NEU

Ab sofort: Wein- und Whisky-Seminare in unserem neuen Seminarraum. Fordern Sie unseren Prospekt an!

Markt 9 a (Küchenhaus), 23701 Eutin
Telefon 04521 / 77 60 62
Geöffnet:
Mo. bis Fr. 10.00 - 18.00 Uhr
Sa. von 9.00 - 13.00 Uhr

Dr. PISTOR Hörgeräte



Eutin Königstraßenpassage 1
Neustadt Brückstraße 27
Oldenburg Mühlenkamp 5
Heiligenhafen Hafenstraße 1a
Telefon 04521/3181

Das möglicherweise größte ökologische Problem unserer Zeit ist die globale Klimaerwärmung durch den Treibhauseffekt, also die Zunahme von Kohlendioxid in unserer Atmosphäre. Das Klima verändert sich, viele Tierarten sind vom Aussterben bedroht. Aber auch den weltweiten Agrarflächen, der Lebensgrundlage einer stetig wachsenden Weltbevölkerung, drohen Verwüstung und Überschwemmung.

Die Hauptquellen der Kohlendioxidfreisetzung sind unsere Lebensweise in der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und die weltweite Verbrennung riesiger Waldflächen. Wissenschaftler und Politiker sind sich einig, das wir etwas tun müssen. Das Spektrum der diskutierten Maßnahmen reicht von Atomkraft statt Kohlekraft über neue energiesparende Technologien bis zu den

Klimaschutz mit Genuss

angeblich erneuerbaren Energiequellen aus Biomasse. Bei technologischen Erneuerungen ist die innovative Kraft der Industrie gefragt, aber als Verbraucher und Steuerzahler müssen wir dafür beträchtliche Investitionen leisten – egal ob für ein neues, Sprit sparendes Auto, Energiesparlampen oder z.B. steuersubventionierte Biogasanlagen.

Die Landwirtschaft wird im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung in den Medien hauptsächlich als Retter durch erneuerbare Energie ins Gespräch gebracht. Bei Biodiesel aus Mais, Soja, Zuckerrohr oder Ölpalmen müssen wir aber inzwischen erkennen, dass es sich um einen Irrweg handelt. Es dauert z.B. 400 Jahre bis die Kohlendioxidfreisetzung bei der Verbrennung von Regenwald in Brasilien durch den nachfolgenden Sojaanbau wieder ausgeglichen ist.



Foto: Michael Weber

Der Anteil des Energieverbrauchs aus fossilen Brennstoffen für unsere Nahrungsproduktion beträgt ca. 20 Prozent des Weltenergieverbrauchs. Für jede Kalorie, die auf unserem täglichen Teller liegt, wurden ca. 10 Kalorien fossile Energie verbrannt. Von den 10 Tonnen Kohlendioxid, die jeder Bundesbürger im Jahr durch seine Lebenshaltung erzeugt, fallen nach Berechnung des Öko-Institutes ca. 20 Prozent durch die Nahrungsmittelproduktion an. Damit ist der Energieverbrauch für Düngemittel, Spritzmittel, Bodenbearbeitung, Ernte, Verarbeitung, Lagerung, weltweite Transporte und letztlich auch die Energie für die Zubereitung der Mahlzeit im Haushalt gemeint.

Als Verbraucher haben wir die Möglichkeit, an diesem Punkt ohne großen Aufwand und mit geringen Kosten einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. In jedem Garten oder auf Balkonen kann man auch auf kleinen Flächen einen Teil seiner Nahrung selbst erzeugen. Ein Salat aus dem eigenen Garten rettet noch nicht die Eisbären am Nordpol, doch wenn viele Leute an vielen kleinen Orten etwas tun, hat es in der Summe Wirkung.

Bill Mollison, ausgezeichnet mit dem Alternativen Nobelpreis, und seine Nachfolger haben mit eindrucksvollen Ideen gezeigt, wie man auf kleinen Flächen mit Methoden, die sie den natürlichen Energie- und Stoffkreisläufen in der Natur abgesehen haben, geschmackvolles und unserer Gesundheit förderliches Gemüse anbauen kann.

Neben der Verminderung unseres persönlichen Kohlendioxidausstoßes gibt es eine Reihe weiterer positiver Effekte. Durch Flächenmulch und Kompostwirtschaft können wir zusätzlich Kohlendioxid im Boden binden und fördern ein reiches Bodenleben mit mehr Nahrungsgrundlage für andere Tiere wie Insekten und Vögel. Gemüse, Obst oder Beeren, ohne Gift und chemische Düngung angebaut, frisch aus dem Garten geerntet, sind ein Genuss für

alle Sinne und ein Stück Lebensfreude. Die Nachfrage nach Produkten aus biologischem Anbau nimmt zu und kann aus deutscher Produktion immer weniger gedeckt werden. Letztlich ist eigenes Gemüse auch ein geldwerter Vorteil. Sobald die Weltwirtschaft wieder Fahrt gewinnt, wird der steigende Ölpreis weiter kräftig klettern und die Preise für Lebensmittel ebenso steigen lassen wie die zunehmenden Ernteauffälle in verschiedenen Regionen der Welt. Bill Mollison rät jedem Neuling, auf dem Weg zum eigenen Gemüseanbau klein zu beginnen. Doch am Ende kann aus einem Garten ein lebendiger, produktiver und vielfältiger Lebensraum werden, in dem Mensch und Natur gleichermaßen einen Platz finden.

Permakultur – Der essbare Garten

*Lichtbildervortrag am Dienstag,
13. November 2009 um 19.00 Uhr
im Ostholstein-Museum, Eutin*

Unsere Gärten sind unser persönlicher Rückzugsraum. Sie können Ort der Entspannung und vielfältiger kleiner Naturerlebnisse sein und uns gesunde Nahrungsmittel liefern.

Mit den Methoden von Bill Mollison, Träger des alternativen Nobelpreises, und Japans berühmtestem Ökobauern, Masanobu Fukuoka, kann man seinen Garten in ein kleines Paradies verwandeln. Säen und Ernten haben darin größere Bedeutung als mühsame Plackerei mit Graben und Unkrautjäten.

Unser Referent

Dr. Michael Weber

lässt sie mit Bildern aus seinem Garten noch einmal den Sommer erleben und gibt Anregungen für Ihre Gartenplanung im nächsten Jahr.

Biogas – das klingt erst einmal toll. Schließlich kommt der Wortstamm „Bio“ aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Leben“. Und besser als weiterhin fossile Brennstoffe zu verbrauchen, ist es sicher auch. Aber es ist hier, wie so oft: Nicht überall, wo „Bio“ drauf steht, ist auch „Bio“ drin. Biogasanlagen sprießen hierzulande wie Pilze aus dem Boden. Grund hierfür ist, wie auch bei der Windenergienutzung, das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das dem Produzenten dieser Energieform auf lange Sicht hohe Vergütungen garantiert.

Bei der Produktion von Biogas werden pflanzliche Stoffe zu Gas vergoren, das anschließend in Blockheizkraftwerken verbrannt wird. Die dabei freiwerdende Energie treibt einen Generator an, der wiederum den Strom produziert, welcher anschließend ins Netz eingespeist wird.

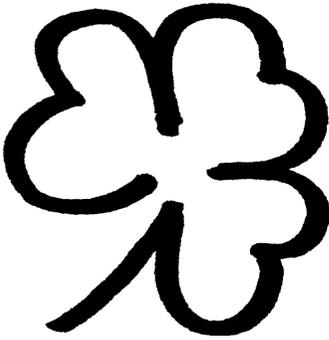
Das Märchen vom Biogas

Vom Grundsatz ist dies eine gute Sache, denn zur Biogasgewinnung können die vielfältig anfallenden Reststoffe wie Gülle, Klärschlamm aber auch Bioabfall, Speisereste oder Grünschnitt mit einem positiven energetischen Nebeneffekt entsorgt werden. Die Praxis sieht jedoch leider anders aus. Für den wirtschaftlichen Betrieb muss eine solche Anlage möglichst effizient laufen, das heißt, es ist eine höchstmögliche Energieausbeute anzustreben. Und genau hier liegt das Problem, denn der Mais ist der Gülle oder anderen Reststoffen dabei deutlich überlegen.

Die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen wie dem Mais wird dabei auch noch mit einem zusätzlichen finanziellen Bonus versehen. Und so kommt es bereits vielerorts, wie es kommen muss: Mais soweit das Auge reicht. Die zwischen Eutin und Malente



Foto: Wikipedia



KLAASS PLAGMANN

GARTEN- und LANDSCHAFTSBAU
MEISTERBETRIEB

Tel. 04525 - 494471, Fax - 642270
mobil 0162 - 4323951

Neue Wege im GARTEN gehen

z.B. Wohnräume schaffen, heimische Gehölze als Nahrungs- und Nistmöglichkeiten wählen, Trockenmauern oder Friesenwälle anlegen ... Lassen Sie sich unverbindlich vom Fachmann beraten!



apotheker
in der Peterstraße



Wir halten u.a.
für Sie bereit:

Ihre freundlichen und kompetenten Berater, vor allem auch in allen Fragen homöopathischer Heilmittel und gesunder Naturkosmetik

Naturkosmetik-Produkte von Dr. Hauschka® und LAVERÉ sowie ca. 5.000 Produkte für die homöopathische Heilbehandlung

Peterstraße 15 • 23701 Eutin • Tel. (04521) 2544 • Fax (04521) 3329

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag 8.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag und Donnerstag 8.00 bis 19.00 Uhr
Samstag 8.00 bis 13.00 Uhr

geplante Biogasanlage wird nach Angaben des künftigen Betreibers rund 200 ha Anbaufläche benötigen. Das entspricht in etwa der Fläche des Großen Eutiner Sees! Da wird sich mancher bei seiner spätsommerlichen Fahrradtour durch die Holsteinische Schweiz buchstäblich vor- kommen, wie im Maislabyrinth, zumal der Trend zu immer höher wachsenden Maispflanzen (bis 5 m) geht.

Und während die großen Mais-Monokulturen und mit ihm die bei den Bauern im allgemeinen unbeliebten Wildschweine Einzug halten, wird die Artenvielfalt dramatisch abnehmen und Braunkehlchen, Rohrammer oder Kiebitz werden weiter aus der Landschaft verschwinden. Denn der Druck auf kleinere Brach- oder Grünländereien, selbst auf Niedermoorstandorten wird wie an vielen Orten im Kreis Ostholstein schon zu beobachten ist, weiter zunehmen.

Ganz abgesehen davon ist der Maisanbau alles andere als ökologisch verträglich oder gar klimafreundlich. Hohe Dünger- und Pestizidgaben sind erforderlich, um zu einer ordentlichen Ernte zu kommen. Der jahreszeitlich späte Anbau begünstigt die Bodenerosion und... und... und...

Außerdem müssen wir uns auch die Frage stellen, ob und inwieweit es ethisch vertretbar ist, Flächen für den Anbau von Energiepflanzen statt für die Nahrungsmittelgewinnung zu nutzen.

Nach alledem ist festzustellen, dass es mit dem „Bio“ beim Biogas nicht sehr weit her ist, zumindest dann nicht, wenn diese Silbe dem Produkt eine gewisse ökologische Unbedenklichkeit attestieren soll. Der NABU kann dieser Form der Energiegewinnung nur ein „ungenügend“ attestieren. Bezeichnen wir doch diesen Energieträger als das, was er wirklich ist: nämlich schlicht und ergreifend als „Agrar-Gas“!



Wo meterhohe Mais-Monokulturen die Landschaft prägen, verschwindet nicht nur der Kiebitz.

Foto: Oscar Klose

Ihre Spezialisten für die Landschafts- gestaltung

Renaturierung
Biotopgestaltung
Fachgerechte Knickpflege
Gewässerunterhaltung
Ausschachtung
Entwässerung
Klärtechnik
(Nachrüstung nach DIN 4261)



Hans Möller & Söhne GmbH

Zu den Gründen 19
23623 Dakendorf
Telefon 04505 - 446
Telefax 04505 - 1318

Planung und Gestaltung von Lebensräumen

Spielplätze

Neu- und Umgestaltung von Spiel-
plätzen zu Freiräumen mit Spiel-
ideen.

Kindertagesstätten

Planung und Gestaltung
von naturnahen und kindgerechten
Außenanlagen.

Schulhöfe

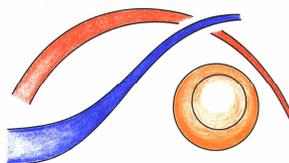
Verwandlung von Asphaltflächen
in beispielbare Lernräume.

Moderation

Ideenwerkstätten mit Kindern
und Jugendlichen: Lebensraum-
gestaltung als Beteiligungsprojekt.

Außenanlagen

Neu- und Umgestaltung von Außen-
anlagen an Wohnhäusern, Dienstge-
bäuden und gewerblichen Betrieben.



Werkstatt Lebensraum

Landschaftsarchitekt Rainer Kahns

Weißer Kate Kniphagen 23
23744 Schönwalde am Bungsberg
Telefon 04528 - 91 02 73
Telefax 04528 - 91 02 74
E-mail:
WerkstattLebensraum@t-online.de

Mehr Lust als Frust

bei unseren Amphibienprojekten

Im Herbst 2008 konnten wir mehr als 3.500 junge Knoblauchkröten, die wir im Rahmen unserer Unterstützungsaufzucht großgezogen hatten, freisetzen. Das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) hatte hierfür die Genehmigung erteilt. Eine derartige Hilfe für die uns bekannten Knoblauchkrötenvorkommen wird es im Jahre 2009 leider nicht geben.

Zusätzliche Mitstreiter für die Aufzucht des Jahrgangs 2009 waren bereits rekrutiert worden. Aber trotz intensiver Suche konnten keine der typischerweise spiralig um einen Wasserpflanzenstengel gewickelten Laichschnüre gefunden werden. Zunächst

schoben wir es auf den sehr frühen Beginn der Rufaktivitäten bereits Anfang April und dachten, es müssten erst genügend fortpflanzungsfähige Weibchen zu den Gewässern wandern. Diverse bekannte Teiche, aber auch neue „verdächtige“ und Erfolg versprechende Gewässer wurden intensiv und mehrfach über einen Zeitraum von vier Wochen „durchkämmt“ – leider ohne durchschlagenden Erfolg. Die einzige Laichschnur, die entdeckt aber nur mit großer Skepsis entnommen wurde, war offensichtlich von einem Pilz befallen, und die Eier entwickelten sich nicht weiter. Mitte Mai wurde die Suche eingestellt.

Zu diesem Zeitpunkt waren schon mehr als 3.000 Laubfroschlarven aus den von Oscar Klose und Dirk-Christian Stahnke geborgenen Laichballen geschlüpft und entwickeln sich seitdem in den unterschiedlichen Aufzuchtbehältern prächtig.

Der Krienbrink von den ersten Baggerarbeiten am Knickwall (kleines Bild rechts) bis zur Beendigung der Arbeiten. Man erkennt die Entwicklung des Gewässers und seiner Randzonen. Links der bereits eingezäunte Knick. Fotos: Rainer Kahns



Einige ihrer Artgenossen, die wir im Vorjahr aufgezogen und auf unseren Viehdieckswiesen freigelassen hatten, gaben bereits während dieser Ruffperiode in einigen lauen Mainächten eine Kostprobe ihrer Stimmgewalt, die im nächsten Jahr erheblich verstärkt wahrzunehmen sein dürfte. Ein „Life-Mitschnitt“ ist auf unserer Internetseite unter www.nabu-eutin.de zu hören.

Die Zahl potentieller Laichplätze ist durch die Aktivitäten des NABU Eutin, die finanzielle Unterstützung des Kreises Ostholstein und die versierte Arbeit der Firma Möller & Söhne seit dem Erscheinen der letzten NABU NEWS um weitere 21 Gewässer angestiegen. Damit sind wir unserem Ziel näher gekommen, die Laubfroschpopulation des Raumes Ahrensböck-Glasau zu stärken und zunächst bis nach Eutin auszuweiten.

Südlich von Klenzau sind zwölf weitere Kleingewässer auf unterschiedlichen Böden entstanden und teilweise noch vor der Abnahme durch die untere Naturschutzbehörde von Erdkröten als Laichgewässer angenommen worden. Unmittelbar daneben wurden rund 280 Meter Knick neu aufgesetzt und mit Gehölzen des „Schlehen-Hasel-Knicks“ bepflanzt – künftiger Sommerlebensraum für Laubfrosch und Co. →

weiter auf Seite 16

Danke, dass Sie uns geholfen haben, so schöne neue Lebensräume zu finden!



Jetzt aber bitte nicht nachlassen, Leute. Ostholstein muss erst noch ein Laubfroschland werden!

Wenn wir diese engagierten Typen vom NABU Eutin nicht hätten, säßen wir Laubfrösche ja ganz schön auf dem Trocknen. Aber auch Rotbauchunken und Kamm-Molche hätten schlechte Karten.

Und die schwierige Suche nach unserer Verwandtschaft, der vom Aussterben bedrohten Knoblauchkröte, haben die Jungs und Deerns noch lange nicht aufgegeben.

Dabei sind die Fördermittel von Land und Kreis mehr als hilfreich. Sie haben unsere gesunde Entwicklung erst möglich gemacht. Aber ohne die vielen privaten Spender und Förderer ginge es nicht weiter. Daher gilt:

Kröten brauchen Kröten!

Genauer gesagt: wir brauchen Ihre Kröten, damit unsere Pläne realisierbar bleiben. Darum bitten alle Laubfrösche auch heute noch einmal um ihre Unterstützung.

Das Spendenkonto 10173 des NABU Eutin bei der Sparkasse Holstein, BLZ 213 522 40, ist immer für Sie geöffnet.

Stichwort: „Amphibienfonds“



Zwei Gewässer konnten in der ehemaligen Kiesgrube am Röbeler Moor neu angelegt werden in der Hoffnung, dass sie eines Tages auch der Knoblauchkröte als Laichgewässer dienen.

Die Ausgleichsflächen für das interkommunale Gewerbegebiet am Ende der Röntgenstraße in Eutin weisen seit März 2009 sieben neue Gewässer auf. Sie sollen künftig zum Teil ihre Ersatzfunktion für die verloren gegangenen Amphibienlebensräume übernehmen. Die Beweidung mit Robustrindern wird seit Ende Mai durch eine Kooperation von NABU-Mitgliedern mit privaten Rinderhaltern gewährleistet. Die Rotbauchunken haben im Frühjahr nur einen Steinwurf entfernt ihr „uunk-uunk-uunk“ hören lassen. Hoffen wir, dass sie zum Sprung in unsere Teiche bereit sind.

Der NABU Eutin ist bereits ein gutes Stück weiter gesprungen und hat das „Amphibienprogramm 2009/2010“ eingetütet. Davon aber dann in der nächsten Ausgabe mehr.



Aus unscheinbaren Anfängen, wie hier an der Röntgenstraße, entstehen oft die eindrucksvollsten Lebensräume für unsere Amphibien.



1. Vorsitzender

Oscar Klose, Vahldiekstraße 19 a
23701 Eutin, Telefon/Fax 04521 - 8580535
Mobil: 0176 - 61249625
E-mail: Oscar.Klose@nabu-eutin.de

2. Vorsitzender

Rainer Kahns, Weiße Kate Kniphagen 23,
23744 Schönwalde a.B., Tel. 04528 - 910273
E-mail: Rainer.Kahns@nabu-eutin.de

Schatzmeister

Jens Jebesen, Hoisdorfer Landstraße 31
22927 Großhansdorf, Tel. 04102 - 891149
E-mail: Jens.Jebesen@nabu-eutin.de

Schriefführerin

Gudrun Griep, Michaelisstraße 11
23701 Eutin, Telefon 04521 - 9911
E-mail: GudrunGriep@nabu-eutin.de

Ihre Ansprechpartner für Projekte und Schutzgebiete des NABU Eutin:

NSG Barkauer See	Burkhard Bohnsack 04521-6472
------------------	---------------------------------

NSG Kleiner Binnensee	Rolf Winkler 04521-2744
-----------------------	----------------------------

Klenzauer See	Oscar Klose 04521-8580535
---------------	------------------------------

Amphibienschutz an Straßen	Gudrun Griep 04521-9911
----------------------------	----------------------------

Fledermausschutz, Hornissenberatung	Wilhelm Diestel 04528-676
-------------------------------------	------------------------------

Stellungnahmen zu § 58 BNatSchG	Oscar Klose 04521-8580535
---------------------------------	------------------------------

NATURgarten	Dr. Michael Weber 04521-72455
-------------	----------------------------------

NABU NEWS

Anzeigen Jens Jebesen
04102-891149
Jens.Jebesen@nabu-eutin.de

Kurz notiert

Wieder wurden illegal Amphibien in Ostholstein ausgesetzt

Nachdem bereits im Jahr 2007 quasi aus dem „Nichts“ (die nächsten Vorkommen sind mehr als 10 km entfernt) am südöstlichen Stadtrand eine fünfköpfige Rufgruppe von Laubfröschen auftauchte, gibt es nun erneut Hinweise auf illegale Aussetzungen. So wurde vor wenigen Wochen in Dunkelsdorf (Gemeinde Ahrensböök) in einem Klär-

teich eine rufende Rotbauchunke entdeckt. Da die nächsten Vorkommen in Eutin rund 25 km entfernt sind, ist auch hier von einer Aussetzung auszugehen.

Offenbar hat sich bei einigen vermeintlichen „Tier- und Naturfreunden“ noch immer nicht die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Aussetzen von Amphibien – mit Ausnahme behördlich genehmigter Artenschutzvorhaben – streng verboten ist.



Rotbauchunke
Foto: Oscar Klose

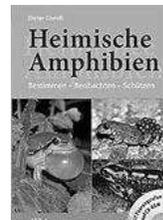
Buchtipp

Das brandneue Buch aus dem AULA-Verlag überzeugt vor allem durch ein übersichtliches Layout und sehr viele gute Farbfotos. Anders als in vielen anderen Büchern ist eine Reihe guter Bilder von Laich und Kaulquappen in allen Entwicklungsstadien zu bestaunen, was das Buch auch für den fortgeschrittenen Amphibienfreund zu einer interessanten Lektüre macht. Die verbalen Artbeschreibungen sind eher auf den Neueinsteiger zugeschnitten und daher leicht verständlich gehalten.

Auch der Bestimmungsschlüssel sowie die auf der beiliegenden CD enthaltenen Sound- und Bilddateien sind eher für den Anfänger in der Herpetofaunistik geschrieben. Besonders positiv zu bewerten ist, dass dem Leser

– abgesehen von dem fast schon obligaten Amphibiensaun – gute Tipps zum wirksamen Amphibienschutz, z.B. durch Anlage und Pflege von Laichgewässern, gegeben werden. Anregungen zur Durchführung konkreter Bestandserfassungen runden das Werk ab. Das Buch ist für alle, die neben der Freude am Beobachten konkret zum Schutz der heimischen Amphibienarten beitragen möchten, unbedingt zu empfehlen.

Dieter Glandt
Heimische Amphibien
Bestimmen, beobachten, schützen. AULA-Verlag, 2008. 178 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 19,95 Euro



Die Arbeit eines Ameisenschützers ist notwendig, erfolgt aber fast unbemerkt von der Öffentlichkeit. Sie erfordert viel Zeit und ist manchmal vor Überraschungen nicht sicher.

In einem Fichtenbestand hatte der Frühjahrssturm 2006 einen großen Windwurf hinterlassen. Das forstliche Aufarbeiten war die Folge, Stämme mussten gerückt werden.

Leider schaute dabei niemand genauer auf den Boden, wo ein Stammnest von *Formica polycenta*, der „Kleinen Roten Waldameise“ mit Tochnernestern auf der Südseite des Bestandes vorhanden war.

Plötzlich waren die Ameisen ihrer Laubbäume beraubt, Stämme wurden über die Nester geschleift. Was sich da in der Märzsonne zeigte, war nicht mehr viel: Zwei Handteller voll Ameisen hier, drei dort. Die Zukunftsaussichten waren klar: Sie würden, ihrer Nahrungsgrundlage beraubt, verhungern. Hier musste geholfen werden, und zwar sofort.

Ich schöpfte die bescheidenen Reste ab in der Hoffnung, auch genügend Königinnen zu erwischen und transportierte sie in Papiersäcken fort. Der neue Standort muss aus dem Gedächtnis abgerufen werden: Halbsonnige Lage, vergleichbarer Baumbestand und nach Möglichkeit *Lachmiden* (Baumläuse) – die Honigtauerzeuger.

In eine flache Grube wird ein mehrfach durchbohrtes größeres Rundholz als Nestkern gelegt, darüber kuppelförmig einige trockene Fichtenzweige ohne Nadeln. Jetzt kreist die Zuckertüte und liefert den ersten Nahrungsvorrat. Vorsichtig schüttele ich die erste dünne Lage Ameisen mit Neststreu darüber. Sie versinken in den

luftigen Hohlräumen und werden so nicht beerdigt. Neue trockene Zweige werden aufgelegt, gezuckert und jeweils mit dem Material aus den Papiertüten überdeckt. Zum Schluss glätte ich den frischen Nesthügel mit der Hand und spendiere noch eine Runde Zucker um den Fuß.

Drei Tage später die erste Kontrolle: Der Nesthügel ist etwas eingesunken, die trockenen Äste umklammern das kleine Nest, die Ameisen bauen. Sie werden gefüttert. Die Rettungsumsiedelung scheint zu glücken. Am alten Standort werden die provisorisch reparierten und mit Zucker gefütterten Nester nochmals abgeschöpft in der Hoffnung, dass sich die allerletzten Reste der Tochnernester bei dem Stammnest einbetteln.

Am neuen Standort breite ich in dünner Schicht die Neuankömmlinge rund um das Pioniernest aus, zuckere sie, damit sie die Zuckerlösung als Gastge-

schenk der schon etablierten Gemeinschaft anbieten und sich einbetteln. In kurzen Abständen besuche ich das Nest, streue etwas trockenen Rindenmulch als Nadelstreuersatz über den Hügel, füttere und lege, wenn vorhanden, einen verunfallten Vogel von der Straße an den Nest-Fuß als Eiweißnahrung.

Zum Sommer hin hat sich das Nest gut entwickelt und wird von den wuchernden Brombeerranken freigehalten. So geht es in den Winter.

Bei einer Kontrolle im Januar 2007 sieht es ganz anders aus: Nach einer Nacht mit Glatteis war ein PKW ins Schlingern geraten, über Bankette und Radweg gerutscht und hatte den Nesthügel in der Böschung kupiert.

AMEISEN GESCHICHTEN

Eine Umsiedlung mit Hindernissen

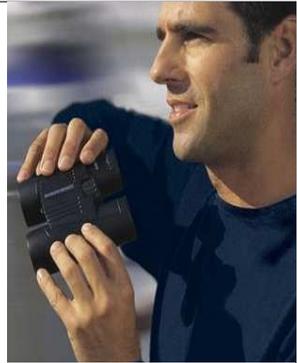
Naturbeobachtung für Einsteiger: Eschenbach trophy® D-B

Durch Mehrschichtvollvergütung und BaK-4-Prismen ein helles, scharfes und farbechtes Bild. Vergrößerung 8x. inkl.Trageriemens und Etui

368,00 €

BRILLEN-HOTH

Peterstraße 13 A, 23701 Eutin
Telefon 04521 - 2335



Bei den Bergungsarbeiten wurde der Nestrumpf breit getrampelt und damit unterirdische Nestkammern zusammengedrückt und Ameisen getötet. Der Unfallverursacher war nicht zu ermitteln. Vorsichtig barg ich die Neststreu und begann den Wiederaufbau des geschädigten Nestes. Wie zu befürchten, zeigten sich während der Märzsonnung deutlich weniger Ameisen auf der kleinen Nestkuppe. Wieder musste das Nest in kurzen Abständen versorgt und weiter aufgebaut werden. Zum Sommer hin hatte es sich endlich stabilisiert. Die Arbeit an und mit der Natur hat sich gelohnt.

Wilhelm Diestel

Impressum

NABU NEWS Eutin

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland
Gruppe Eutin e.V.

1.Vorsitzender: Oscar Klose (V.i.S.d.P.)
Vahldiekstraße 19 a, 23701 Eutin

Anzeigen:
Jens Jepsen, Hoisdorfer Landstraße 31,
22927 Großhansdorf, 04102 – 891149

*Die Kleine Rote Waldameise
Foto: Wikipedia*

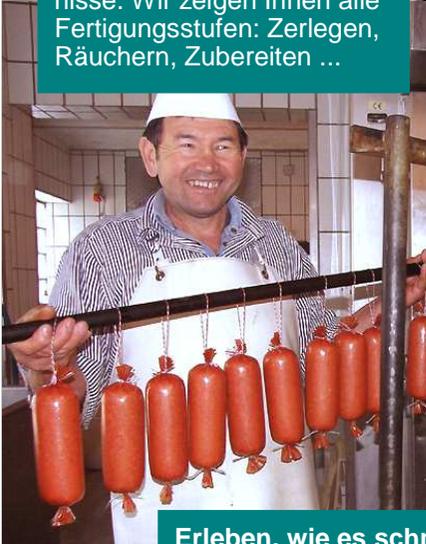


Fleisch Schinken Wurst und mehr



Wissen, woher es kommt.
Wir schlachten nur Tiere,
deren Herkunft wir kennen
und die unter optimalen Beding-
ungen gehalten wurden.

Sehen, wie gearbeitet wird.
Bei uns gibt's keine Geheim-
nisse. Wir zeigen Ihnen alle
Fertigungsstufen: Zerlegen,
Räuchern, Zubereiten ...



Erleben, wie es schmeckt.
Den Unterschied merken Sie,
wenn Sie unsere Produkte
kosten – ihr Werdegang be-
stimmt den Geschmack.



Der Unterschied hat einen Namen: Petersen

Schlachterei und Schinkenräucherei
23714 Bad Malente Tel. 04523 - 2296

